

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 9 (1905-1906)
Heft: 6

Buchbesprechung: Bücherschau

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Früe uffsto isch de Gliedere g'sund,
Es macht e frische frohe Muet
Und d' Suppe schmeckt ein'm no so guet.“

Wer im Studierzimmer oder Bureau, auf der Amtsstube oder im Laden fast den ganzen Tag zubringen muß, sollte die herrliche würzige Luft jedes Frühlingmorgens dazu benutzen, eine Stunde vor der Arbeitszeit sich bei frisch-fröhlichem Marschieren die Lunge voll Lebensluft zu pumpen, und zwar bei jeder Witterung. Jedenfalls verträgle man die Morgenstunden nicht mit Toilette, Lektüre neuer Zeitungen usw.; lesen kann man in den abendlichen Erholungsstunden bei der Lampe noch genügend, Spaziergehen aber in dunkler Abendzeit ist nicht so angenehm. Auch inbezug auf die geistige Arbeit ist Frühaufstehen von größtem Vorteil; da hat wahrlich „Morgenstunde Gold im Munde.“ Es ist doch klar, daß wir am Nachmittag und Abend unmöglich so frisch und kräftig sein können wie am Morgen, weil des ganzen Tages Erlebnisse, Eindrücke, Mühen und Sorgen auf uns lasten. Hufeland sagt: „Wir haben früh weit mehr Weichheit, Biegsamkeit, Kräfte und Säfte, — genug, mehr den Charakter der Jugend, sowie hingegen abends mehr Trockenheit, Sprödigkeit, Erschöpfung, also den Charakter des Alters. Früh ist der menschliche Geist in seiner größten Reinheit, Energie und Frische; dies ist daher der Zeitpunkt neuer Geisteserschöpfungen, reiner Begriffe und großer Gedanken. Nie genießt der Mensch das Gefühl seines eigenen Daseins so rein und vollkommen, als an einem schönen Frühlingmorgen. Und der 75jährige Sprachforscher Jakob Grimm sagte damals in einer Rede über „das Alter“ folgendes: „Für den Greis wird jeder Frühjahrsspaziergang zum Lustwandel. Auf allen Schritten, die solch ein Lustwandelnder tut, bei jedem Atemzug aus der reinen Luft schöpft er sich Lebenskraft und Erholung. Dazwischen gehen die eigenen mit sich getragenen Gedanken ungestört und unbeeinträchtigt immer fort: ich habe es wohl an mir erfahren, daß, wenn mich entlegene Pfade über Flur und Acker führten, selbst unter verdoppeltem Schritt gute Einfälle mir zusfloßen.“

Besonders für Beamte, Gelehrte und alle Stubenarbeiter ist der Morgen-spaziergang im Frühling von höchstem gesundheitlichem Wert: er schafft frisches Geblüte und fröhlich Gemüte!

Bücherchau.

Von Leuten, die ich lieb gewann. Ein Skizzenbuch von Rudolf Presser. 8. Auflage, Berlin, Konfordia, Deutsche Verlagsanstalt, Hermann Ehbock. Preis M. 3.50. — 16 satirische Skizzen, aus denen uns jedoch ein so fröhlicher Humor anlacht, daß man das Büchlein so lieb gewinnt, wie der Verfasser seine Modelle. Diese mögen von Presser noch so stark karikiert, ihre Marotten, Schrullen und Schwächen mögen noch so sehr übertrieben werden, man fühlt doch fast überall aus der Darstellung die Liebe zu den Menschen heraus und merkt, daß er die Skizzen sich nicht nur zum Spiel geschrieben hat. Der Mäcen, der Talente beschützt und von diesem über den Löffel balbiert wird, der trunksüchtige Student, dessen gesundes Wein in einen Gipsverband ge-

legt wird, das Mädchen, das regelrecht zum Theatertalent aufgepäppelt wird und ihre Wohltäter anschwindelt, der moderne Maler, der nur die nackte Natur kopiert und doch das „Symbolische“ hineinlegt, der prosaische Anwalt, der das Häuschen eines berühmten Dichters ankauft und die Nöte des „berühmten Hauses“ durchmacht, bis er sich aus „Pietät“ seiner Erwerbung wieder entledigt, der Heiratsstifter, der nur die auf einander abgestimmten Heiratslustigen zusammenbringt, aber in der eigenen Ehe ganz schlimme Erfahrungen macht — sind köstlich gezeichnete Figuren, deren Anblick zu herzlichem Lächeln und gelegentlich zu zwerchfellerschütterndem Lachen reizt, so daß das Buch zu einem Gesundbrunnen für Leib und Seele wird.

Erwachen. Eine Novelle von Emanuel von Bodmann. Mk. 2.50. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.

Eine fein abgetönte, stimmungsvolle Novelle, die freilich keine unerhörten Ereignisse vorführt, aber charakteristisch ist für das Werden der Liebe in jugendlichen unberührten Herzen; für den dichterisch veranlagten Jüngling ist sie sogar typisch. Und welcher in idealer Richtung sich betätigende, studierende Jüngling wäre nicht ein „Dichter“!?

Unbewußt verlangt und gewünscht, aber erst auf die Anregung eines ältern Freundes von dem jungen Grafen gewollt, kehrt die Liebe bei diesem ein und weckt in seiner Seele die ersten Rhythmen. Die Verchen jubilieren, wenn die Sonne der Liebe, d. h. ein Lächeln des angebeteten Mädchens scheint, und die Nebelraben krächzen, wenn der Frost ins Land fällt, d. h. eine Enttäuschung, eine Abweisung von Seiten der Geliebten erfolgt. Die „graue Frau“, die Verkörperung der Konvenienz, bearbeitet das mutterlose Mädchen, so daß es sein Herz, obschon es liebt, „noch nicht“ verschenken möchte, und der junge Dichter erlebt seine erste Tragödie, die sich bei ihm in Liedern und in reger Tätigkeit ausläßt, während die arme Geliebte an ihrer Liebe stirbt. Alles geht still und ohne Aufsehen zu erregen vor sich — es ist eben die Tragödie der Jugendliebe, die aus den Begebenheiten des Herzens keine rauschenden Staatsaktionen zu machen pflegt.

Der Talisman von J. J. David und Herkules — Ein Lied von C. Wildegg. Der Talisman, nicht ein einem Glückskind verliehener lebensschützender Zauber, sondern die berechtigte Erwartung, daß der mit Glücksgütern gesegnete dem, der wertvolle geistige oder körperliche Arbeit für ihn geleistet hat, in der höchsten Not gern und dankbar vom Seinen mittheilen werde: Diese Idee liegt der vorliegenden Erzählung zu Grunde. Der Verfasser, ein sehr begabter jüngerer Wiener Schriftsteller, hat ein rührend schönes, äußerst kunstvolles Bildchen aus dem feinern Wiener Großstadtleben gezeichnet. Ein so vollkommen edles und zartes Kunstwerk für die Volksschriften zu erwerben, muß als ein sehr glücklicher Gedanke geschätzt werden.

Verein für Verbreitung guter Schriften, Basel. 10 Stk.

Für unsere Kleinen. Illustrierte Monatschrift für Kinder von 4 bis 10 Jahren. Begründet von G. Chr. Dieffenbach, herausgegeben von B. Mercator. Pro Jahrgang 12 Nummern. Gotha, Friedrich Andreas Perthes, Aktiengesellschaft. Preis für das Vierteljahr Mk. —.60; für den Jahrgang eleg. gebunden Mk. 3.—.

Berichtigungen. Die an der Spitze der letzten Bücherschau genannte billige Mörike-Ausgabe, die wir allen Freunden echter Poesie nicht genug empfehlen können, ist im verdienstvollen Verlage von Max Hesse, Leipzig, erschienen.

Seite 131 sollte Zeile 19 erste Hälfte unter das zweite Zitat gesetzt werden.

Zum Bilderrätsel im Februarheft. Es sind 74 richtige Lösungen eingegangen. (Wer mit der Schaufel arbeitet, kann keine Seide spinnen.) Die beiden Gewinne „Joggeli“ von J. C. Heer und „Was alle Welt sucht“ von R. W. Trine sind durchs Loos auf Herrn Reinhold Frei, Lehrer, Wädenswil und Herrn G. Spengler, Lehrer, Schmidrüti-Wyla, gefallen.

Redaktion: Dr. Ad. Ugglin in Zürich V, Asylstrasse 70. (Beiträge nur an diese Adresse.)

~~Un~~ Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. ~~Un~~

Druck und Expedition von Müller, Werder & Cie., Schipfe 33, Zürich I.